

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Das Böse und das Öl

**MEINUNG ZEITGEIST / Billige Rohstoffe machen die Diktatoren zahm, meint Josef Joffe
* Josef Joffe***

Der iranische Präsident Ahmadineschad verkündet das »Ende des Kapitalismus« und erntet dafür Kopfnicken im kapitalistischen Kommentariat. Sein Chef Chamenei wittert schon den Kollaps der »westlichen liberalen Demokratie«. Tatsächlich aber zeigt die alte Dame zusammen mit ihrem Bruder, dem Kapitalismus, wieder ungeahnte Kraft, derweil gerade die Feinde der offenen Gesellschaft Iran, Venezuela, Russland einer Existenzkrise entgegentorkeln.

Die Kraft des modernen Kapitalismus fließt aus unendlich vielen Quellen, vom kleinen Krämer bis zum großen Google, von der Bildung (Know-how) bis zur Börse (Kapitalbeschaffung). Die Macht des antiwestlichen Trios aber beruht auf dem Energiepreis; es ist eine »Achse des Bö(l)sen«. Und Öl lag in dieser Woche bei 60 Dollar, im Juli waren es 147.

Der russische Finanzminister meinte im September, der Staatshaushalt rutsche bei einem Preis von 70 Dollar ins Minus. In Iran und Venezuela begann die Staatskrise schon bei 95 Dollar; da gings an die Sozialprogramme, die Chávez und Ahmadineschad an der

Macht halten. 80 Prozent (!) des iranischen Budgets kommen aus der Energie; zwölf Prozent des BIPs gehen in Subventionen für Benzin und Brot. (Bei uns wären das 300 Milliarden Euro.) Mit Öl finanziert Chávez die Hälfte des Staates.

Als die Sowjetunion 1991 zusammenbrach, lag der Ölpreis bei 20 Dollar (nominal). Als Putin auf der Münchner Sicherheitskonferenz von 2007 praktisch den zweiten Kalten Krieg erklärte, waren es 64 Dollar. Im Juli hatte Öl seinen historischen Höchstpreis erreicht; im August fiel Russland in Georgien ein. Eine krude Korrelation und doch: Die Expansion kommt mit dem Energiepreis daher.

Und umgekehrt: Hugo Chávez kann Nicaragua die versprochene Ölraffinerie (vier Milliarden Dollar) nun leider noch nicht liefern. Für Venezuela und Iran wird es eng bei der Alimentierung ihrer revolutionären Klientel von Kuba bis Bolivien, von Hamas bis Hisbollah. Auf jeden Fall halten die beiden H-Gruppen derzeit Ruhe in Nahost. Plötzlich flötet Chávez, an McCain und Obama gerichtet: »Wir müssen miteinander reden, weil wir einander brauchen.« Das revolutionäre

Bolivien will auch mit dem »Imperium« plaudern.

Die Russen? Sie haben gern den Gashahn in Richtung Westen zgedreht, um das »nahe Ausland« gefügig zu machen; bei 60-Dollar-Öl wird das zu teuer. Wenn der Aktienmarkt um 76 Prozent seit Jahresbeginn fällt, weil die Ausländer verschwinden, werden Putin/Medwedjew nicht mehr ganz so arrogant gegenüber dem Westen auftreten. Überraschung: Gerade hat Moskau erklärt, es werde in den UN kein Veto gegen die Verlängerung des US-Truppenmandats im Irak einlegen.

Die Moral von der Geschichte? Selbst in der schlimmsten Krise seit 1929 ist der demokratische Kapitalismus stärker als seine Feinde. Oder gerade in der Krise, weil sein wahrer Reichtum nicht auf Aktienpreisen und schon gar nicht auf Bodenschätzen beruht, sondern auf »Software«: Demokratie, Freiheit, Kreativität und, ja, Kapital. Wo würde denn Frau Merkel sonst die 500 Milliarden für ihren Rettungsfonds hernehmen?